

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold W. U. E. in der Süd 6ten Straße, Ecke der Herrn Allen, B. C. M. & Wirtshaus Hof gegenüber.

Jahrgang 2, ganze Nummer 86.

Dienstag den 27. April 1841.

Zehnfache Nummer 34.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptionpreis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1.50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterfchreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptionstermins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschriften in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingekandt werden.

Werth der Banknoten in Pennsylvania.

Bank von Alleghany, zu Bedford, ungangbar.	10
Beaver, zu Beaver, do.	10
Swatara, zu Harrisburg, geschlossen.	10
Washington, zu Washington, ungangbar.	10
Chambersburg, zu Chambersburg, 1/2	10
Chesler County, zu Westchester, par	10
Germantown, zu Germantown, par	10
Gerttsburg, zu Gerttsburg, 1/2	10
Lewisburg, zu Lewisburg, par	10
Middleton, zu Middleton, par	10
Montgomery Co., zu Norrisstaun, par	10
Northumberland, zu Northumberland, par	10
North America, zu Phil'a, par	10
Northwestern Liberties, zu Phil'a, par	10
Pennsylvania, zu Phil'a, par	10
Penn. Faunship, zu Phil'a, par	10
Pittsburg, zu Pittsburg, 1/2	10
Bank der Ber. St., zu Philadelphia, 1/2	10
do. do. Zweig, zu Pittsburg, par	10
do. do. do. zu Erie, par	10
do. do. do. zu Beaver, par	10
do. do. do. zu Neu Brighton, par	10
Berks County Bank, zu Reading, par	10
Carlisle ditto, zu Carlisle, par	10
Centre ditto, zu Belfonte, geschlossen	10
City Bank, zu Pittsburg, ungangbar	10
Columbia Brüden Gesellschaft, Columbia, par	10
Commercial Bank, zu Phil'a, par	10
Doylstaun ditto, zu Doylstaun, par	10
Easton ditto, zu Easton, par	10
Erie ditto, zu Erie, 10	10
Erchange ditto, zu Pittsburg, 1	10
Erchange Zweig, zu Holidaysburg, par	10
Farmers Bank, v. Bucks City, Bristol, par	10
Farmers u. Drovers, zu Wyanburg, 2 1/2	10
Farmers ditto von Lancaster, zu Lancaster, par	10
Farmers ditto, von Reading, zu Reading, par	10
Farmers u. Mechanics ditto, zu Phil'a, par	10
Farmers und ditto, ditto zu Pittsburg, geb.	10
Farmers und ditto, zu Fayette Co., geb.	10
Farmers und do., zu Greencastle, gebroch.	10
Franklin ditto, zu Washington, 2 1/2	10
Girard ditto (Stephen), in Phil'a, geschlossen	10
Girard ditto, in Phil'a, par	10
Harrisburg ditto, zu Harrisburg, par	10
Harmony Institute, zu Harmony, ungang.	10
Honesdale Bank, zu Honesdale, 3	10
Huntingdon ditto, zu Huntingdon, ungang.	10
Lewisburg ditto, zu Lewisburg, ungang.	10
Reading ditto, in Phil'a, par	10
Lancaster do., zu Lancaster, par	10
Lebanon do., zu Lebanon, par	10
Lumberman's do., zu Warren, gebroch.	10
Manuf. u. Mechanics, in Phil'a, par	10
Marrietta u. Susqueh. Trading Co., ungh.	10
Mechanics u. Manuf. Bank, Pittsburg, 1 1/2	10
Mechanics Bank, in Phil'a, par	10
Miners Bank, von Pittsville, par	10
Northwestern ditto, von Pa., zu Dundaff, ungh.	10
Monongahela ditto, von Braunsville, 2	10
Monongahela Bank, in Phil'a, par	10
Northumb. u. Colb. St., zu Milton, ungh.	10
N. Western St. v. Pa., zu Meadeville, geschl.	10
Neu Salem do., zu Fayette County, betriegl.	10
Northampton Bank, zu Allentann, par	10
N. H. Delaw. Brüden Co., zu N. H. geschl.	10
Agricul. n. Manuf. St., zu Carlisle, geb.	10
Philadelphia Bank, zu Philadelphia, par	10
Richards (Mark), in Philadelphia, gebroch.	10
Schuylkill Bank, in Phil'a, par	10
Silver Lake Bank, zu Montrose, geschlossen	10
Southward ditto, in Phil'a, par	10
Towanda do., zu Towanda, 1	10
Union do., zu Uniontaun, gebroch.	10
Western do., in Philadelphia, par	10
Westmoreland do., zu Greensburg, geschl.	10
Wilkesbarre Brüden Co., zu Wilk., ungang.	10
Wyoming Bank, zu Wilkesbarre, par	10
York ditto, zu York, 1	10
Youngs Bay Bank, zu Perryopolis, ungang.	10

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Krebse auf Jamaica.

Ein Herr Barklay, der lange in Westindien gelebt, hat vor einigen Jahren ein Buch in London herausgegeben, betitelt: „Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Reger in Westindien.“ Doch davon wollen wir nicht reden, sondern von den Krebsen, bekanntlich ein aller Welt angenehmer Leckerbissen. Herr Barklay erzählt, im Monate Mai zum Beispiel kriech auf der Insel Jamaica eine solche Menge dieses schmackhaften Ungeziefers herum, daß die Erde davon wie bedeckt erscheint. In dieser Jahreszeit ist es unmöglich, dieselben aus den Häusern entfernt zu halten; selbst in die Schlafgemächer bringen sie

ein. Während man bei Nacht im Bette liegt, kriechen sie Theils an den Decken und Vorhängen hinauf, oder rasseln mit ihren Scheeren so gewaltig und machen einen so gewaltigen Lärm, daß ein Fremder darüber in Angst gerathen könnte. Zuweilen kriechen sie in die Stiefel hinein, und will man solche am Morgen anziehen, so empfängt man eine empfindliche Erinnerung in die Fußgelen von den Scheeren des Eindringlings. Die Reger sammeln sie häufig in dieser Zeit in reicher Menge, und oftmals schaden sie sich durch den häufigen Genuß derselben. Auch die Schweine fressen und fangen sie gern, obwohl nicht immer ungestraft; denn manchmal pakt so ein Krebs das Schwein beim Rüssel, und hält solchen so fest, daß das erschrockene Borstenvieh in seinem Schmerz und Jammer völlig wie rasend umhertrennt, und zu ganzen Stunden schreit.

Es gibt eine Menge Krebsarten auf Jamaica wovon jedoch nur zwei Arten gegessen werden. Der schwarze Krebs ist der Beste, und wird in ganz Westindien für die größte Delikatesse gehalten, die Schildkröte nicht ausgenommen. Sie leben in den Gebirgswaldungen, in steinigten Gründen, und nähren sich von dem herabfallenden trocknen Laub der Bäume.—Der weiße Krebs, wie er heißt, obwohl er mehr purpurfarbig ist, als weiß, wird vorzüglich von den Negern gegessen, indes vermehren ihn die Weissen auch nicht. Er ist größer als der schwarze, und hat Kechnlichkeit mit dem Seekrebs, oder der See Spinne.—Diese Krebsgattung lebt eben so wohl im Wasser als auf dem Lande; besonders hält er sich gern in Waldungen auf, und wird des Nachts bei Fackelschein gefangen. Auch in bebauten Gegenden finden sich diese Thiere zahlreich ein, und thun den Pflanzungen bei trockenem Wetter beträchtlichen Schaden, indem sie das junge grüne Korn rein abfressen.

Im Jahre 1811 hatten sich die schwarzen Krebse auf eine außerordentliche Weise in den östlichen Theilen Jamaica's vermehrt. Ungefähr im Juli war der ganze Distrikt von Manchioneal bedeckt mit zahllosen Millionen dieser Geschöpfe, in Schwärmen ziehend von der See in die blauen Gebirge.—„Ich selbst war Zeuge dieses Phänomens,“ erzählt Barklay, „indem ich um selbige Zeit durch den Distrikt reifete. Beim Ersteigen des Suabills vom Plantain-Garden Fluß-Thale erschien mir die ganze Straße rötlich, und wie bedeckt mit Ziegelstaub. Ich stieg vom Pferde, die ungewöhnliche Erscheinung zu untersuchen, und war nicht wenig erstaunt, daß es Myriaden junger Krebse waren, von der Länge eines halben Zolls, die quer über die Straße mit großer Behendigkeit hin nach den Gebirgen sich fortbewegten. Mein Ross zertrat bei jedem Schritt mit jedem Fuß wenigstens zehn derselben, und mir that es wirklich leid, Ursache der Zerstörung einer solchen Menge nützlicher Geschöpfe zu sein. Ich ritt an der Küste bei fünfzehn Meilen entlang, und fand dasselbe Phänomen überall, nur daß die Schaaren an manchen Orten dichter waren, als an anderen. Den andern Tag dauerte diese Wanderung noch immer mit gleicher Stärke fort. Wie diese Menge von Krebsen auf einmal hierher kam? frug Jedermann, ohne Antwort geben zu können. Es ist bekannt, daß die Krebse einmal im Jahre ihre Eier legen, im Mai; doch habe ich, diese Zeit ausgenommen, nie über zwölf junge Krabben beisammen gesehen; und hier bedeckten Millionen mal Millionen auf Meilen lang hin eine weite Küstenebene. Es ist merkwürdig, daß diese ungeheuren Schwärme von jungen Krebsen von einer felsigen unersiegligen Küste herkommen die nur von Sewögeln bewohnt, und beständig von den brausenden Meereswellen bespült wird. Daß die alten Krebse ihre Eier auf eine solche Küstenebene legen, ist nicht weniger bewundernswürth. Niemand hatte zuvor auf Jamaica eine solche Menge Krebse gesehen.“

Heimtücke und Muth.

Ein Offizier in der kolumbische Marine, der Bolivar während des dreijährigen Vertilgungskrieges in Venezuela und Neu Granada begleitet, und kürzlich seine Erinnerungen aus dieser Zeit herausgegeben hat, erzählt unter Anderm folgendes Ereignis:

„Wir hatten uns zur Ruhe begeben, nachdem wir den Abend auf das Angenehmste bei dem Alkalde zugebracht hatten, der ein Mann von freiem, gebildeten Geiste und liberalen Ansichten war. Von den beiden unbesehten Gemächern im Hause nahm Se. Excellenz und, auf seinen Wunsch, ich selbst das eine, Obrist O'Leary und Lieutenant Cornandez das andere ein. Die Indianer schliefen ihrer gewöhnlichen Sitte nach bei dem Canoe, und wir blieben daher ohne alle Schutzwehr. Nach Mitternacht drangen die Spanier in die Stadt, und verlangten von den vornehmsten Einwohnern die Auslieferung Bolivars. Sie gingen auch zu dem Alkalde, der indessen läugnerte, etwas von seiner Anwesenheit zu wissen, und sich weigerte, sein Haus öffnen und durchsuchen zu lassen. Da die Spanier sahen, daß ihre Beute ihnen zu entgehen drohte, so ergriffen sie das wirksamste Mittel, sich derselben zu versichern, steckten die Stadt plötzlich in Brand und besetzten die Ausgänge. Die Häuser waren größtentheils von Holz, und das Feuer griff deshalb mit reißender Schnelligkeit um sich. Schon näherte es sich dem Hause des Alkalde, als ich durch ein lautes anhaltendes Stöhnen an die Thür geweckt wurde. Ich öffnete und fand eine Magd, die der Alkalde gesandt hatte, um uns von der Gefahr zu benachrichtigen, und Jedem von uns eine Verkleidung zu bringen. Sie war zuvor bei dem Zimmer Leary's gewesen, das sie für das des Präsidenten nahm, und er hatte mit Cornandez das Haus verlassen.“

Umsonst versuchte ich Se. Excellenz zum Bewußtsein zu bringen. Er war von der Anstrengung unserer Farth im Boote erschöpft, in einen so festen Schlaf gesunken, daß es zweifelhaft schien, ob ich ihn selbst nur aus dem Hause würde bringen können. Zwanzig Minuten waren erforderlich, ehe ich ihn aus seiner Hängematte brachte, und selbst, nachdem ich ihn auf das Heftigste gerüttelt hatte, konnte er kaum die Gefahr begreifen, in der er sich befand. Endlich gelang es mir mit Hülfe der Dienerin, ihn in die Kleider einer Indianerin zu stecken. Aber in dem Augenblicke, wo die Magd auf mein Gebot die Thür öffnete, uns aus dem Hause zu führen, brach ein Strom von Rauch, dem bald die Flamme folgte, in das Gemach. Der ganze untere Theil des Gebäudes war bereits vom Feuer ergriffen, und kein anderer Ausweg übrig, als aus dem Fenster zu springen, was wir thaten, nachdem wir unser Gepäck hinausgeworfen hatten, so daß wir auf dasselbe fielen.“

Die ganze Stadt war indessen in Brand, und mehrere Straßen, die sehr eng waren, eine Feuermasse, wo die Flamme von einer Seite zur andern reichte.—Diese allein ließen die Spanier unbeseht, und es blieb uns nichts Anderes übrig, als uns in das Feuer zu stürzen. Der Präsident war im Begriff, dies zu thun, als wir uns eines Brunnens in der Nähe erinnerten; wir trankten daher unsere Kleider mit Wasser, und liefen dann in möglichster Eile durch die Flammen, und obgleich unsere Gesichter sehr verbrannt waren, und unsere Augenbraunen versengt wurden, so gelang es uns doch das Boot zu erreichen, welches wenige Schritte vom Ufer entfernt lag, und den Obristen an Bord hatte, der bis auf den letzten Augenblick uns erwarten wollte. Sie ruderten ans Ufer und wir sprangen hinein. Unsere Bewegungen waren dem Feinde nicht entgangen, der einen Reitertrupp zu unserer Verfolgung

entsendet hatte. Dieser mußte aber, des Feuers wegen, die halbe Stadt umreiten, und kam daher zu spät. Die Reiter stürzten sich ins Wasser bis an die Brust ihrer Pferde, und Einer schwamm dem Canoe nach, während die Andern hielten, und uns eine Ladung aus ihren Karabinern gaben. Mehrere Kugeln trafen das Canoe; einige unserer Indianer wurden verwundet, doch nur ein Einziger getödtet. Bolivar hatte die Vorsicht gebraucht, sich flach auf den Boden zu legen, und war daher außer Gefahr.—

Ein Gastmahl, wie es wohl wenige gegeben hat.

Der Erzbischof George Revill gab im Jahre 1470 in seinem erzbischöflichen Palaste zu York, (England) der Geistlichkeit sowohl, als dem hohen und niederen Adel, einen Schmaus, welcher wenige seines Gleichen haben dürfte.

Das Verzeichniß der Speisen und Getränke, welche an diesem Tage verbraucht wurden, wird noch, als eine Seltenheit aus der Vorzeit, in dem Tower zu London verwahrt.

Auf diesem Küchenzettel liest man: 300 Bushel Korn, 104 Tonnen Wein, 330 Tonnen Bier, 5 Eimer Liqueur, 80 fette Fäsen, 1000 Hammel, 3000 Kälber, 300 Schweine, 86 wilde Schweine, 300 Spanferkel, 400 Kehe u. Rehböcke, 2000 Kapaunen, 2000 Hühner, 4000 Tauben, 4000 Kaninchen, 4000 Enten, 4000 Wasferhühner, 200 Kraniche, 100 Pfauen, 200 Rohrdommeln, 400 Reiher, 400 Wachteln, 300 Hechte, 300 Brassen, 4 Meerschweine, 8 Seekälber, 4000 kalte 2000 warme Lendenbraten, 2000 kalte Pasteten, 1056 Wildpretpasteten, 5000 Schüsseln mit Gelee und Kremen, 1100 Torten u. s. w.

Zur Zubereitung der Speisen wurden 62 Köche und 512 Küchenjungen, zur Aufwartung 1000 Bediente gebraucht.

Der Erzbischof, der ein solches Gastmahl geben konnte, hatte ein trauriges Schicksal. Sieben Jahre nach diesem Banket zog der König von England, Edward der Vierte, die Güter dieses Erzbischofs ein und schickte ihn gefangen nach Frankreich. Er wurde nun gefesselt in ein finstres Gefängniß gesteckt und verlebte den Rest seiner Tage in Mangel und Elend.

Belohnte Gutmüthigkeit.

Im Jahre 1829 ereignete sich in London folgender Vorfall. Ein amerikanischer Schiffscapitän ging auf der Straße, und stieß an jeden Vorübergehenden an; viele murrtcn, schimpften—einige fließen eben so grob an ihn—alle aber fast drohten oder forderten ihn als tüchtige Borer heraus, nur einer hüpfte auf die Seite—sah den Capitän an, trillerte ein Liedchen und ging.—Der Capitän mußte sich einen so gutmüthigen Menschen gewünscht haben, „halt!“ schrie er, „Du! der Du ein freundlicher Mensch bist, und einem Murrkopf friedlich aus dem Wege zu geben im Stande bist! Du gutmüthiger! Komm her—laß Dir die Hand drücken und Deine Bekanntschaft machen. Wer bist Du? Ein Maler, Herr, erwiederte der junge Mann, ein Deutscher aus N.—; Günther ist mein Name!—„Willst Du mein Erbe sein?“—Mein Herr!—„Willst Du mein Erbe sein, frag ich Dich? Schlags nicht aus; ich bin alt, kränklich, ohne Anverwandte, zwar ein Sonderling, Du mußt Geduld mit mir haben—aber ein grundehrlicher Mann; lerne mich kennen—und sey mein Sohn.“ Der junge Mann wußte nicht was er fagen sollte; allein er ging mit dem Capitän, und überzeuete sich sehr bald, daß ihm das Glück einen Mann zugeführt, der in der Welt an Geld und Eigenschaften nicht bald wieder einen ähnlichen haben wird. Der Maler wurde sehr bald mit ihm vertraut, und der Capitän hat sein ungeheures Vermögen ihm bestimmt, und bei einem Notar öffentlich

als Erbgut zuschreiben lassen.—Das Vermögen des Capitans soll 100,000 Pfund Sterling betragen haben.

Heiraths-Bedingung.

Auf den meisten kleinen armen Eplanden Inseln bildet die Schwammfischerei einen Hauptnahrungszweig, welche eben so wie die Perlenfischerei ausgeführt wird.—Auf dem Grunde des Meeres wachsen die gewöhnlichen Waschschwämme, von denen man viele Taufende in die Türken versendet, da sie in den Bädern ein unentbehrliches Bedürfniß sind. Sie können aber nur von Tauchern heraufgeholt werden, und so übt sich jeder junge Mann, so lange als möglich unter dem Wasser zu bleiben. In Bötten fahren sie hinaus. Kopfüber stürzt sich der Taucher mit einem schweren Stein hinab, rafft zusammen, was er kann, und gibt durch einen am Boote befestigten Strick ein Zeichen, damit man ihn schnell heraufzieht, wenn es ihm an Athem gebricht.

In Himia, einer kleinen Insel bei Rhodus, müssen auch die Mädchen so tauchen lernen. Keines darf heirathen, bis sie nicht eine bestimmte Menge Schwämme gesammelt hat, und Beweise von ihrer Ausdauer unter dem Wasser giebt.

Die Brautwahl.

In früheren Zeiten machten junge Männer den Mädchen beim Spinrocken den Hof, denn man hielt sonst sehr viel auf fleißige Spinnerinnen. So besuchte einst ein junger Mann, der die Absicht hatte, sich zu verheirathen, drei Schwestern. Alle drei gefielen ihm, und er war unentschieden, um welche er sich bewerben sollte. Er fand ihre Wocken mit Flachs umwickelt, lobte ihren Fleiß, steckte aber heimlich einen Schlüssel in den Flachsüberzug des Wockens der Ältesten. Am andern Tage fand er ihn dort wieder. Er that dies auch nun bei der Zweiten, und so auch dort fand er ihn den Tag darauf. Wie er aber seinen Schlüssel in den Flachs der Dritten versteckt hatte, sagte diese, als er am andern Tage kam, zu ihm: „Sie haben Ihren Schlüssel in meinem Wocken stecken lassen.“

Du bist die Rechte, dachte er bei sich; er bewarb sich um die Hand der fleißigen Spinnerin, sie sagte Ja, und er fuhrte sie heim.

Rache eines Büffel.

Ein junger unvorsichtiger Ertriber im Neapolitanischen hatte einem Büffel mit Schlägen und Stichen so zugefügt, daß das Thier in Wuth gerieth, und den Treiber umgerannt haben würde, wenn ihm die andern Treiber nicht noch zu rechter Zeit zu Hülfe gekommen wären.

Wald darauf kam dieser Büffel durch Verkauf vier Meilen an einen andern Ort. Nach zwei Jahren kommt zufällig der erstgedachte Treiber auf die Weide, wo sich dieser Büffel befand. Kaum wird ihn der Letztere ansichtig, erkennt er ihn wieder, verfolgt ihn mit seinen Augen, wohin er geht, ohne sich zu bewegen, sobald sich aber der Treiber unter einen Baum gelegt hatte, um zu ruhen, stürzte er auf ihn zu und durchbohrte ihn mit seinen Hörnern.

Freigebigkeit.

Als der französische Ober-Finanz-Intendant Bullion im Jahr 1640 die ersten Louis'dor (Goldstücke, etwa 4 Thaler an Werth,) schlagen ließ, lud er den ersten Marschall Grammont, den ersten Marquis von Villaroi, den Marquis de Senore und den Grafen von Hauteville zum Essen ein. Beim Nachtrich ließ er drei Bekken mit Louis'dor auftragen, und bat seine Gäste, davon nach Belieben zuzulassen. Diese ließen sich gar nicht lange nöthigen, steckten ihre Taschen, so voll sie konnten, und eilten davon, ohne ihre Waagen zu erwarten. Der Intendant lachte herzlich über die Mühe, die sie hatten, mit dieser Last zu gehen.